

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.  
Inserate müssen Tags vorher bis Mittag eingehen.

# Loomotive

Inserationsgebühr für die gespaltene Zeile 1 Sgr.  
Wiederholungen kosten nur die Hälfte.

an der  Oder.

## Zeitung für alle Stände,

verbunden mit dem **Intelligenzblatt für die Städte:**  
**Dels, Bernstadt, Juliusburg, Hundsfeld, Festenberg, Namslau, Ohlau, Kempen.**

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von **M. Ludwig.**

**Nro. 71.**

**Dels, den 23. Juni**

**1864.**

### Der Schiedsrichter.

Mag am 20. Juni die Conferenz sich entschieden haben, wie sie will; die Conferenz selbst ist nicht der Schiedsrichter über die Geschicke der Herzogthümer. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ganz Schleswig an Deutschland kommt, weil gegen einen solchen Zuwachs nicht nur England, Rußland und Frankreich, sondern selbst Oesterreich zu protestiren geneigt ist. Selbst eine längere Besetzung dieses nördlichen Herzogthums durch Preußen und Oesterreicher würde dem deutschen Bunde nicht den Besitz des Landes sichern, da unseugbar im Norden von Schleswig wenigstens Deutsche und Dänen in gleicher Zahl vorhanden sind, wenn nicht die Dänen wirklich überwiegen. Die drei verschiedenen Linien, die man durch dieses Land gezogen oder wenigstens zu ziehen vorgeschlagen hat, sind eine so willkürlich wie die andre; die Städte sind meist deutsch, das platte Land aber ist je weiter nördlich, desto mehr dänisch. Daß Preußen an der nördlichsten Linie festhält, ist selbstverständlich, denn schon jetzt hat es manchmal den Anschein, als solle Preußen nicht als Sieger die Bedingungen des Friedens vorschreiben, sondern wie der Besiegte sich dieselben vorschreiben lassen.

Wer aber soll nun eigentlich über die Frage, wie viel von Schleswig an Deutschland kommen, wie viel davon bei Dänemark verbleiben solle, entscheiden. Ein englisches Parlamentsmitglied, Sir Harry Verney, der sich eine jetzt in England äußerst seltene Unbefangeneheit des Urtheils bewahrt hat, macht in der „Times“ folgenden Vorschlag: Man theile Schleswig in drei Zonen, eine nördliche, mittlere und südliche. Man lasse dann die Mittelzone zuerst abstimmen, mit dem Verständnisse, daß, wenn sie für den Anschluß an Dänemark stimmt, auch die nördliche Zone mit zu Dänemark fallen soll; wenn sie für Holstein stimmt, geht die südliche Zone mit zu Holstein, und dann bleibt nur noch die nördliche zu befragen. Die Leitung des ganzen Verfahrens übertrage man zwei erfahrenen Diplomaten, einem französischen und einem englischen. Sir H. Verney glaubt, daß dieser Vorschlag nicht auf besondere Einwendungen stoßen würde.

Der an sich gewiß vernünftige Vorschlag dieses englischen Staatsmannes hat den Vorzug, daß er sich als leicht ausführbar zeigt und zum Schiedsrichter die Bevölkerung des Herzogthums selbst erwählt. Aber gerade weil er den möglichsten Anschein von Recht und Billigkeit für sich hat, ist wenig Aussicht vorhanden, daß er den ungetheilten Beifall der Conferenz erhalten werde: denn die Conferenz ist keineswegs zusammengetreten, damit die deutsche Nationalität in den Elbherzogthümern endlich ihr gutes Recht gegen die Uebergriffe und den Druck der dänischen Regierung erhalte, sondern um vielmehr zu verhüten, daß weder Deutschland im Allgemeinen, noch Preußen im Besonderen einen sehr erheblichen Vortheil von dem siegreichen Feldzuge gegen die Dänen

habe. Wenn nun nach dem ursprünglichen Vorschlage Napoleons und nach der genaueren Ausführung Sir Harry Verney's die schleswigsche Gesamtbevölkerung befragt und als Schiedsrichter anerkannt würde, so unterliegt es keinem Zweifel, daß, wo nicht ganz Schleswig, doch sicher zwei Drittel sich für ihre Zugehörigkeit zu Deutschland aussprechen. Ja, wenn man die Frage so stellt, ob sie mit Holstein oder mit Jütland vereint sein wollen, so weiß man jetzt schon ziemlich sicher, daß selbst der dänische Theil Schleswigs bei Holstein „ungeheert“ verbleiben will. Nun steht es aber fest, daß Dänemark in den Verlust des ganzen Herzogthums Schleswig nicht willigen will und eigentlich auch nicht willigen kann, da es nach dem Verluste aller drei Herzogthümer aufhören würde ein Staat von irgend einiger Bedeutung zu sein. Denn die Mittel, um eine ziemlich beträchtliche Flotte und eine für den Umfang des Landes ausreichende Landmacht zu unterhalten, brachten nicht die dänischen Inseln, sondern zum größeren Theile die Herzogthümer auf. Ganz auf Dänemarks Seite steht hierbei England, das jetzt entschlossen scheint, lieber mit seiner Flotte feindlich gegen Deutschland vorzugehen, als Dänemark in gänzliche Ohnmacht versinken zu lassen. Wenn aber erst England sich an dem dänisch-deutschen Streite aktiv betheilt, was bei der wahnsinnigen Erbitterung der Engländer gegen alles, was deutsch ist, sehr leicht schon in der nächsten Zeit eintreten kann: dann dürfte es überhaupt schwer, ja fast unmöglich sein, einen Schiedsrichter aufzufinden, der das kampfentbrannte Europa wieder zur Ruhe und Besinnung brächte.

Das Volk selbst zum Schiedsrichter über seine künftige Bestimmung zu machen, wie die jetzt Preußen und mit ihm der Vertreter des Bundes fordern, findet nicht den Beifall Oesterreichs, Rußlands, Dänemarks, Englands. England aber und Frankreich als Schiedsrichter anzuerkennen, ist für Deutschland fast unmöglich, weil Englands Parteinahme für Dänemark zu offenkundig ist. Napoleon zum Schiedsrichter zu wählen, mag dem Gefühl der legitimen Fürsten widerstreben und keine der Mächte hat einen solchen Wunsch ausgesprochen. Jemand einem der ganz bei diesem Streite unbetheiligten Fürsten, wie dem Papst oder dem Großfürsten, die Entscheidung anheimstellen, dürfte in einem so verwickelten Falle ebenfalls durchaus unthunlich sein und so sieht man leicht ein, daß es schwerer ist, eine haltbare Grundlage für den Frieden zu finden, als den sogenannten „programmlosen Krieg“ oder die ebenso „programmlose Conferenz“ zu beginnen. Wenn nun auch wirklich in London oder sonst wo irgend eine durch Schleswig gezogene Linie als willkürliche Grenze zwischen Dänemark und Deutschland gezogen wird: wer soll dann die Schleswiger im Norden des Landes zwingen, gegen ihren Willen bei Dänemark zu bleiben? Wer soll sie zwingen, als ihren rechtmäßigen Herzog nicht Friedrich von Augustenburg, sondern Christian von Glücksburg anzuerkennen? Auch scheint es, daß ganz Schleswig-